

# Strukturiert Promovieren in Public Health. Evaluationsergebnisse zur Durchführung eines Promotionsstudiengangs

Sigrid Matzick, Lisa Stahl, Alexander Krämer

---

In diesem Beitrag werden ausgewählte Ergebnisse einer Doktorandenbefragung vorgestellt, die im Rahmen der Evaluation des Promotionsstudiengangs „Doctor of Public Health“ der Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld erstmalig erhoben worden sind. Sie verdeutlichen die Perspektive der Promovierenden anhand der Befragungsergebnisse zur Motivation und Zeitplanung der Promotion, zur Finanzierung, Beschäftigungssituation und Karriereplanung, zur Zufriedenheit mit der Betreuung und mit dem promotionsbegleitenden Lehrprogramm. Mit dem Promotionsstudiengang wurden einheitliche Rahmenbedingungen institutionalisiert, die die aktive Zusammenarbeit zwischen Promovierenden und betreuenden Hochschullehrenden strukturieren. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass sich die Betreuung und Begleitung der Promovierenden im strukturierten Promotionsstudiengang insgesamt bewährt hat. Allerdings verweisen die Einschätzungen der Befragten auch auf einen Bedarf an inhaltlicher und methodisch-didaktischer Weiterentwicklung und Optimierung des studienbegleitenden Lehrprogramms. Abschließend werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die sich aus dieser ersten Evaluation der strukturierten Promotionsphase zur Nachwuchsförderung in den Gesundheitswissenschaften ergeben.

---

## 1 Einleitung

Seit einigen Jahren wird in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion zunehmend eine Reform der Doktorandenausbildung durch die Einführung strukturierter Promotionsprogramme und -studien gefordert und angestrebt (*WR 2002, 2011; Enders 2005*). Nachdem sich die Implementierung von Graduiertenkollegs seit den 1990er Jahren insgesamt bewährt hat, sind verschiedene Ansätze und Modelle zur Strukturierung der Promotionsphase umgesetzt worden (*Korff/Roman 2013; Bosbach 2011*). Es wird angestrebt, die Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu institutionalisieren und professionalisieren, damit einheitliche Standards, Transparenz und Vergleichbarkeit gewährleistet und Doktoranden systematisch auf anspruchsvolle Aufgaben in Forschung und Lehre vorbereitet werden (*Berning/Falk 2006; DFG 2004*). Gemeinsam ist den bisher entwickelten Promotionsstudiengängen, dass sie ein promotionsbegleitendes Lehrprogramm anbieten, die Promotionsdauer durch eine Regelstudienzeit begrenzen, eine verbindliche Betreuung gewährleisten und zur

Qualitätssicherung insbesondere beim Auswahlverfahren geeigneter Bewerber und Bewerberinnen beitragen (*Berning/Falk 2004; Wintermantel 2010; Austermann 2012; HRK 2012*). Mittlerweile besteht ein breites Spektrum an mehr oder weniger strukturierten Promotionsmodellen mit unterschiedlichen Formalisierungsgraden (*Hauss et al. 2012*). Erste Untersuchungen zur Klärung der Frage, ob strukturierte Promotionsprogramme gegenüber der herkömmlichen Individualpromotion überlegen sind, sind durchgeführt worden, kommen aber noch zu keinen endgültigen Einschätzungen (z. B. *Berning/Falk 2006; Enders/Kottmann 2009; Korff/Roman 2013; Korff 2015*).

Auch wenn das hochschulpolitische Interesse an der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses insgesamt zugenommen hat und eine Qualitätsentwicklung durch die Strukturierung der Promotionsphase zunehmend diskutiert wird, ist die bisherige Datenlage zur Evaluation unzureichend. Empirische Ergebnisse zur Umsetzung der strukturierten Promotionsphase, die eine Evaluation und Qualitätsentwicklung der Doktorandenausbildung ermöglichen, liegen nur begrenzt vor (*Moes 2010; Hornbostel 2012; Wolters/Schmiedel 2012*). Auch fehlen bislang Untersuchungsergebnisse zur Evaluation der studienbegleitenden Lehrprogramme in den unterschiedlichen institutionellen Kontexten.

Mit diesem Beitrag soll am Beispiel des Bielefelder Promotionsstudiengangs „Doctor of Public Health“ verdeutlicht werden, wie die Promotionsphase im Rahmen eines Studiengangs strukturiert und aus der Perspektive der Promovierenden bewertet wird. Ziel des Beitrags ist es, Handlungsempfehlungen insbesondere für die Konzeption und Durchführung des studienbegleitenden Lehrprogramms abzuleiten. Es werden erste Evaluationsergebnisse vorgestellt, die mit einer Befragung von drei laufenden Studienjährgängen der Fakultät für Gesundheitswissenschaften erhoben worden sind. Gefördert worden ist das Projekt aus Haushaltsmitteln der Universität Bielefeld für den Bereich „Innovation in der Lehre und allgemeine Fakultätsentwicklung“.

Ausgehend von der Konzeption des Bielefelder Promotionsstudiengangs werden im Folgenden die Zielsetzung und die methodische Vorgehensweise der Befragung beschrieben. Vor diesem Hintergrund werden ausgewählte Ergebnisse der Evaluation zur Motivation, Zeitplanung und Promotionsdauer, zur Beschäftigungssituation und Finanzierung, zur Zufriedenheit mit der Betreuung und zur Bewertung des studienbegleitenden Lehrprogramms vorgestellt. Welche Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können, wird am Ende des Beitrags diskutiert.

## 2 Ziele und Konzeption des Doctor of Public Health

Der strukturierte Promotionsstudiengang Doctor of Public Health (Dr. PH) ist erstmals im Jahr 2003 an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet worden. Seitdem sind etwa 90 Prozent aller zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber in den Promotionsstudiengang eingeschrieben. Etwa 10 Prozent wählen die freie Promotion, da sie aus forschungsbezogenen Gründen oder aufgrund beruflicher Verpflichtungen nicht an dem studienbegleitenden Lehrprogramm teilnehmen können.

Die Förderung der Doktoranden im Promotionsstudiengang wird von den betreuenden Hochschullehrenden übernommen, die auch das studienbegleitende Lehrprogramm durchführen. Eine besondere Herausforderung besteht darin, das Prinzip der Interdisziplinarität umzusetzen, da eine arbeitsteilige, fachlich begründete Zusammenarbeit der beteiligten medizinischen, naturwissenschaftlichen, sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Einzeldisziplinen in den Gesundheitswissenschaften zu organisieren ist.

Mit der Einrichtung eines Promotionsstudiengangs wird angestrebt, einheitliche Rahmenbedingungen für die Nachwuchsförderung zu etablieren und die Doktoranden systematisch auf gesundheitswissenschaftliche Forschungstätigkeiten vorzubereiten. Nachteile der herkömmlichen Individualpromotion sollen vermieden werden (*vgl. hierzu Enders 2005; Berning/Falk 2005 und 2006; Bosbach 2011*). Ziele und Konzeption des Promotionsstudiengangs sind an den Empfehlungen des Wissenschaftsrates (*WR 2002; 2011*) zur Modernisierung des Promotionswesens ausgerichtet. Insgesamt ist die Fakultät auch im Zuge der Einführung einer Rahmenpromotionsordnung an der Universität Bielefeld bestrebt, eine erhöhte Transparenz und Qualität in der Doktoranden-ausbildung herzustellen. Die Durchführung des Promotionsstudiengangs ist an folgenden Zielen orientiert:

- kooperative Struktur der Nachwuchsförderung mit einem übergreifenden, interdisziplinären Studienprogramm,
- promotionsbegleitende Blockveranstaltungen zur Förderung wissenschaftlicher Kompetenzen und der Diskursfähigkeit der Promovierenden,
- Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Promovierenden durch aktive Teilnahme am Lehrprogramm, die durch Präsentationen individueller Forschungsarbeiten (Qualifying Paper) verbindlich ist,
- Durchführung der Promotion in einer Regelstudienzeit von drei Jahren,
- systematische Ausbildung und Anleitung in der Promotionsphase durch eine intensive Betreuung, die in einer Betreuungsvereinbarung mit wechselseitigen Verbind-

lichkeiten zwischen Promovierenden und betreuenden Hochschullehrenden geschlossen wird,

- Transparenz und Qualitätssicherung der Promotionsphase, insbesondere beim Zugangs- und Auswahlverfahren (u. a. durch Einreichung eines Exposés),
- wechselseitige Unterstützung und wissenschaftlicher Austausch der Promovierenden untereinander in Blockveranstaltungen.

Die Promovierenden werden im Rahmen eines strukturierten Promotionskonzepts begleitet. Dieses umfasst auch ein studienbegleitendes, interdisziplinär angelegtes Lehrprogramm. Es beinhaltet im ersten Studienjahr sechs Blockveranstaltungen und im zweiten wie auch im dritten Studienjahr jeweils drei Blockveranstaltungen. Diese Blockveranstaltungen, die jeweils zweieinhalb Tage umfassen, werden von den acht wissenschaftlichen Arbeitsgruppen der Fakultät konzipiert und durchgeführt. Sie konzentrieren sich auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit theoretischen, methodischen und inhaltlichen Grundlagen der Gesundheitswissenschaften und auf die Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf strukturelle Probleme des Gesundheitswesens. Blockveranstaltungen zu gesundheitswissenschaftlichen Theorien und Methoden finden in allen drei Studienjahren statt.

Für das erfolgreiche Absolvieren des Promotionsstudiengangs ist die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen der einzelnen Blöcke obligatorisch. Die Studierenden sollen sich aktiv an der jeweiligen Lehrveranstaltung beteiligen und eine Diskursfähigkeit in der Auseinandersetzung mit gesundheitswissenschaftlichen Problem- und Fragestellungen entwickeln.

Zu jeder Veranstaltung ist ein Qualifying Paper einzureichen, das eine Grundlage für die Abstimmung zwischen betreuenden Hochschullehrenden und Promovierenden in einem Beratungsgespräch darstellt. Ausgewählte Qualifying Paper werden darüber hinaus in den Blockveranstaltungen diskutiert und kritisch reflektiert. Die Präsentation und Diskussion der Qualifying Paper soll wichtige Anregungen für den Forschungsprozess vermitteln und die Verständigung über interdisziplinäre Forschungsfragen, -konzepte und -methoden in der Gruppe der Promovierenden fördern.

Zusätzlich sollen die Promotionsarbeiten durch eine intensive Betreuung der Promovierenden unterstützt werden. Die Betreuung der Promotionsphase wie auch Überprüfung der Erkenntnisfortschritte beinhaltet eine kontinuierliche, regelmäßige Zusammenkunft von Promovierenden und betreuenden Hochschullehrenden, in der zeitnah Absprachen getroffen und Rückmeldungen gegeben werden. Dafür wird eine Betreuungsvereinbarung mit wechselseitigen Verbindlichkeiten zwischen Promovierenden und betreuenden Hochschullehrenden geschlossen, die den Status der Promovieren-

den unterstützen, die Qualitätsstandards der Betreuung gewährleisten und eine regelmäßige, verlässliche Zusammenarbeit auf beiden Seiten fördern. Bei der Erstellung der Betreuungsvereinbarung sind die Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (*DFG 2011*) berücksichtigt worden.

### **3 Zielsetzung der Evaluation und methodische Vorgehensweise**

Im Mittelpunkt der Querschnittuntersuchung, die als summative Evaluation durchgeführt wird (*Stockmann 2007; Wottawa/Thierau 2003; Rindermann 2001*), steht die Zufriedenheit der Promovierenden mit dem strukturierten Promotionsstudiengang, wobei insbesondere die Bewertungen des studienbegleitenden Lehrprogramms und Rückmeldungen zur Betreuung der Promovierenden betrachtet werden. Ebenfalls relevant für die Evaluation des Promotionsstudiengangs ist die Klärung der Fragen, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welchen Qualifizierungsinteressen die Promovierenden im Dr. PH studieren. Die Ergebnisse werden zur Verbesserung und Weiterentwicklung des Promotionsstudiengangs eingesetzt und liefern wichtige Anhaltspunkte zur Qualitätssicherung und -entwicklung des Studiengangs.

Die Ergebnisse der Evaluation wurden anhand einer Befragung der Promovierenden des Studiengangs Dr. PH im Jahr 2012 erhoben. Dafür wurde ein Fragebogen neu entwickelt und erstmalig eingesetzt. Bei der Konzeption des Fragebogens sind Rückmeldungen und Anregungen der Promovierenden berücksichtigt worden, die sich im Kontext der Evaluation der Blockveranstaltungen ergeben haben. Vor dem Einsatz des Fragebogens wurde ein Pre-Test durchgeführt.

Der teil-standardisierte Fragebogen mit einigen offenen Antwortmöglichkeiten enthält insgesamt 43 Fragen. Die konkreten Fragen sind im Ergebnisteil in die Tabellen und Abbildungen integriert. Bei einem Großteil der Fragen handelt es sich bei den Antwortmöglichkeiten um Items der Likert-Skala. Dabei kann diese unterschiedliche Ausprägungen haben, wie z. B. „sehr zufrieden“, „teils/teils“, „nicht zufrieden“ (*Borg 2014; Porst 2009*).

Die Daten wurden anonym erhoben. In methodischer Hinsicht lässt sich nicht ausschließen, dass die Befragten sozial erwünschte Antworten (z. B. zur Dauer der Promotion, zu den Gründen für die Teilnahme am Promotionsstudiengang, zur finanziellen und beruflichen Situation) im Fragebogen gegeben haben. Dies könnte ggfs. zu einer zu positiven Bewertung der Ergebnisse führen. Auch andere Formen des Informationsbias lassen sich grundsätzlich nicht ausschließen. Dass die Befragung papierbasiert und vor Ort in einer Blockveranstaltung durchgeführt worden ist, könnte ebenfalls einen Einfluss auf das Antwortverhalten haben (*vgl. Simon et al. 2013*).

#### 4 Zusammensetzung der Befragten

Insgesamt konnte bei 58 Promovierenden aus drei laufenden Jahrgängen mit 44 beantworteten Fragebögen eine Rücklaufquote von 76 Prozent erreicht werden. Auch wenn insgesamt eine hohe Rücklaufquote erreicht worden ist, können durch die geringe Fallzahl keine statistischen Analyseverfahren angewendet werden, bei denen Unterschiede zwischen einzelnen Variablen bzw. Untergruppen berechnet werden (z. B. Unterschiede zwischen den Jahrgängen, Unterschiede zwischen den Altersgruppen etc.). Zu berücksichtigen ist, dass die mit der Befragung erhobenen Daten lediglich einen Querschnitt abbilden und keine Informationen über Veränderungen im Zeitverlauf vermitteln (z. B. bezogen auf die finanzielle und berufliche Situation).

**Tabelle 1:** Zusammensetzung nach Studienjahr und Geschlecht (N=44)

	Anzahl der Befragten n* (%)	weiblich; männlich**	Anzahl Promovierende insgesamt (Jahr)	weiblich; männlich
Erstes Studienjahr	21 (47,7 %)	10; 10	23 (2011)	12; 11
Zweites Studienjahr	12 (27,2 %)	6; 6	18 (2010)	9; 9
Drittes Studienjahr und weiter	10 (22,7 %)	7; 3	17 (2009)	11; 6

\*Eine Person machte keine Angaben zum Studienjahr

\*\*2 Personen haben keine Angaben zum Geschlecht gemacht

Etwa die Hälfte der befragten Promovierenden befindet sich im ersten Studienjahr, d. h. sie haben zum Zeitpunkt der Befragung seit etwa acht Monaten am Promotionsstudiengang teilgenommen und das erste Studienjahr fast abgeschlossen. Die andere Hälfte der Befragten befindet sich im zweiten oder dritten Studienjahr. Es sind insgesamt etwas mehr Frauen als Männer vertreten.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen (ohne Abbildung), dass der überwiegende Anteil der Personen sich im Alter von 25 bis 34 Jahren befindet (63,6 %; 25 % sind zwischen 35 und 44 Jahre alt und 6,8 % älter als 44 Jahre, dabei gab es 2 fehlende Angaben). Bei etwa 20 Prozent der befragten Promovierenden leben Kinder im Haushalt.

Ebenfalls relevant ist, dass 80 Prozent der befragten Promovierenden die deutsche Staatsbürgerschaft und 20 Prozent eine andere oder doppelte Staatsbürgerschaft besitzen. Die Zusammensetzung nach Studienabschlüssen zeigt, dass 80 Prozent der Befragten im Erst- und/oder Zweitstudium in Gesundheitswissenschaften ausgebildet sind und 20 Prozent ihre Studienabschlüsse in anderen, überwiegend sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen erreicht haben.

Die folgenden Befragungsergebnisse beziehen sich nur auf die Sichtweise der Promovierenden. Diese wird um die Einschätzungen und Erfahrungen der in den Promo-

tionsprozess involvierten Hochschullehrenden erweitert werden müssen, um eine abschließende Gesamtbetrachtung vornehmen zu können.

## 5 Ausgewählte Ergebnisse der Evaluation

Die folgende Darstellung bezieht sich auf ausgewählte Evaluationsergebnisse zur Motivation und Zeitplanung der Promotion, zur Finanzierung, Beschäftigungssituation und Karriereplanung, zur Zufriedenheit mit der Betreuung und Beratung, zur Bewertung des promotionsbegleitenden Lehrprogramms und zuletzt zur Gesamtzufriedenheit mit dem Dr. PH.

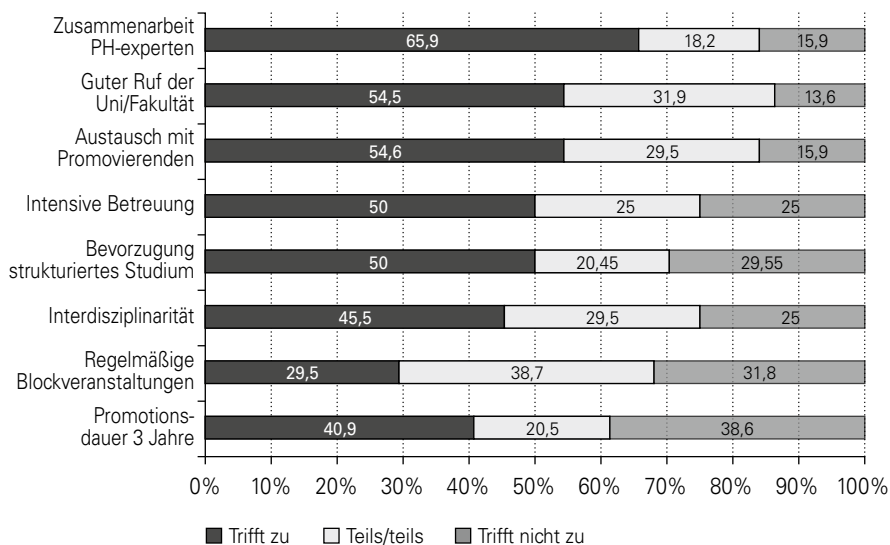
### 5.1 Gründe, Motivation und Zeitplanung der Promotion

Die Teilnahme am Promotionsstudiengang kann unterschiedlich begründet sein. Um einschätzen zu können, ob und welche Rahmenbedingungen für die Wahl des Promotionskontextes ausschlaggebend gewesen sind, ist nach der Relevanz verschiedener Gründe gefragt worden.

**Abbildung 1:** Gründe und Motivation für die Teilnahme am Dr. PH (N=44)

Frage:

Wie wichtig waren folgende Gründe für die Teilnahme am Promotionsstudiengang DrPH an der Universität Bielefeld?



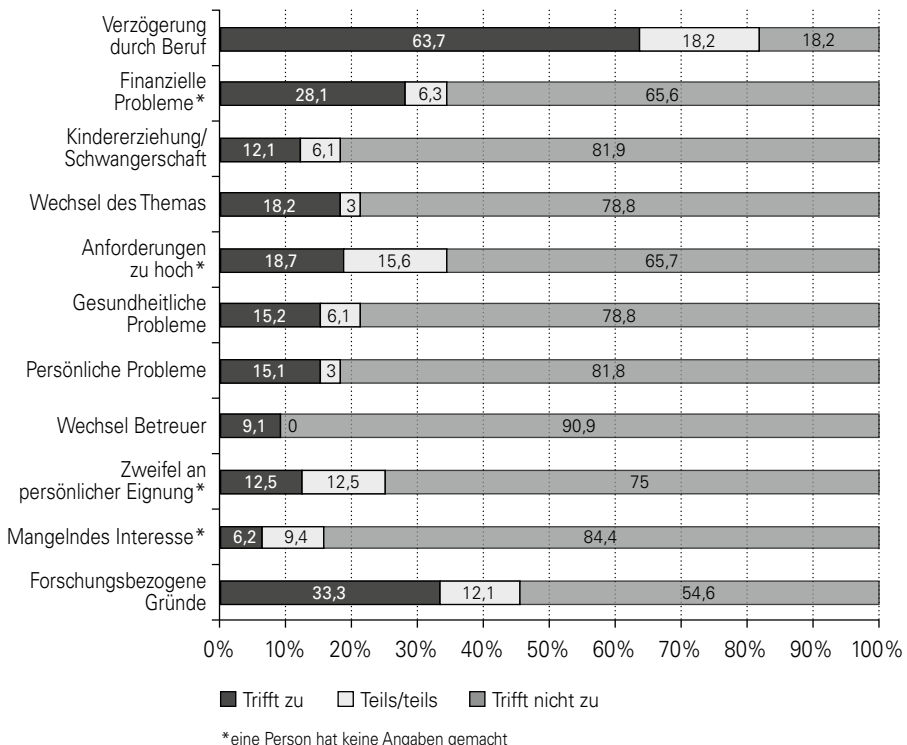
Als wichtigster Grund für die Teilnahme am Dr. PH wurde die Zusammenarbeit mit Public Health-Experten genannt. Der gute Ruf der Universität bzw. Fakultät, der

Austausch mit Promovierenden, die Bevorzugung eines strukturierten Studiums, die intensive Betreuung und die Interdisziplinarität des Studiengangs stellten ebenfalls wichtige Gründe für die Teilnahme am Dr. PH an der Universität Bielefeld dar. Auffallend ist bei den Antworten, dass die Strukturierung des Studiums offensichtlich ein wesentlicher Grund für die Teilnahme am Dr. PH gewesen ist, demgegenüber aber die regelmäßigen Blockveranstaltungen weniger entscheidungsrelevant waren.

Bei der Frage nach der geplanten Dauer der Promotion geben 31 (69,8 %) an, in einer Dauer von drei bis dreieinhalb Jahren promovieren zu wollen. Einen Zeitraum von zwei bis zweieinhalb Jahren für die Promotion nennen drei (7,0 %). Insgesamt zehn (23,3 %) planen für die Dauer ihrer Promotion einen Zeitraum von vier bis viereinhalb Jahren ein. Mehr als fünf Jahre für die Promotionsdauer wurde von keiner bzw. keinem Befragten angegeben. Ein Vergleich der Studienjahrgänge zeigt, dass erwartungsgemäß die Promovierenden im 2. und 3. Studienjahr eine längere Promotionsdauer angeben.

Auf die Frage, ob sich bisher die Dauer der Promotion durch besondere Ereignisse verzögert hat, antworten insgesamt 33 (75 %) Befragte mit „Ja“ und 11 (25 %) mit „Nein“. Die folgende Abbildung 2 bezieht sich nur auf diejenigen, die mit „Ja“ geantwortet haben.

**Abbildung 2:** Verzögerung der Promotionsdauer durch besondere Ereignisse (N=33)





Insbesondere berufliche und forschungsbezogene Gründe, aber auch finanzielle Schwierigkeiten haben die Promotionsdauer verzögert.

Zur Einschätzung der Zeitplanung geben fast zwei Drittel (63,7 %) der Befragten an, dass sie hinter ihrem Zeitplan zurück liegen, den Sie zu Beginn der Promotion eingereicht und mit ihrem betreuenden Hochschullehrenden abgestimmt haben. Etwa ein Drittel befindet sich im Rahmen ihres Zeitplans. Bei den Antworten sind keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen (Daten nicht abgebildet). Erwartungsgemäß hat sich die Zeitplanung eher bei den älteren Jahrgängen verzögert.

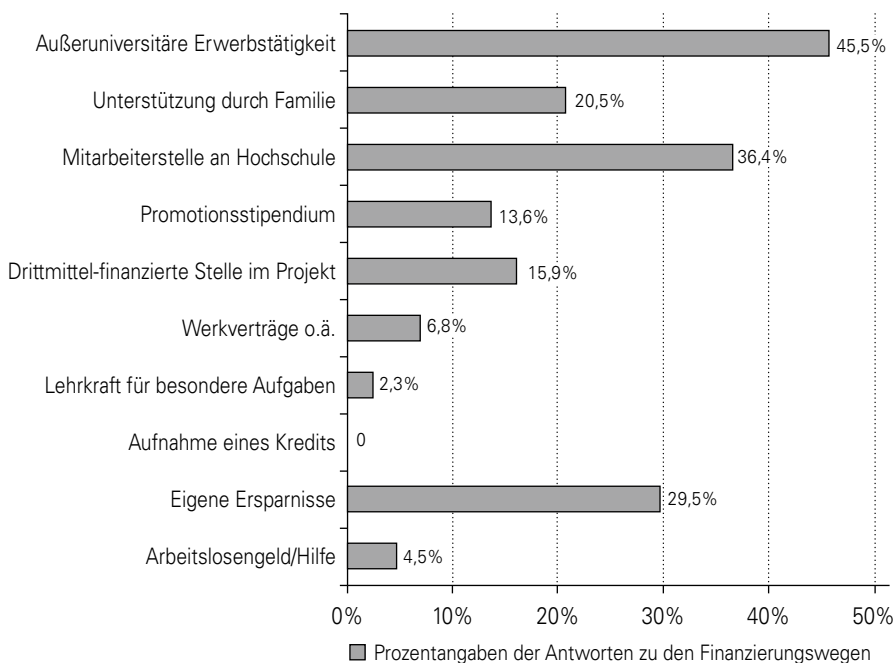
## 5.2 Finanzierung, Beschäftigungssituation und Karriereplanung

Die Anfertigung der Dissertation ist in besonderem Maße auch von der Beschäftigungssituation und der Finanzierung abhängig. Je nach verfügbaren Ressourcen kann die Promotionsdauer durch promotionsfremde berufliche Tätigkeiten und eine ungesicherte finanzielle Situation beeinträchtigt werden.

**Abbildung 3:** Finanzierungswege während der Promotion (N=44)

Frage:

Welcher der hier genannten Finanzierungswege sichert/e Ihren Unterhalt während der Promotion?\*



\* Mehrfachnennungen waren möglich.

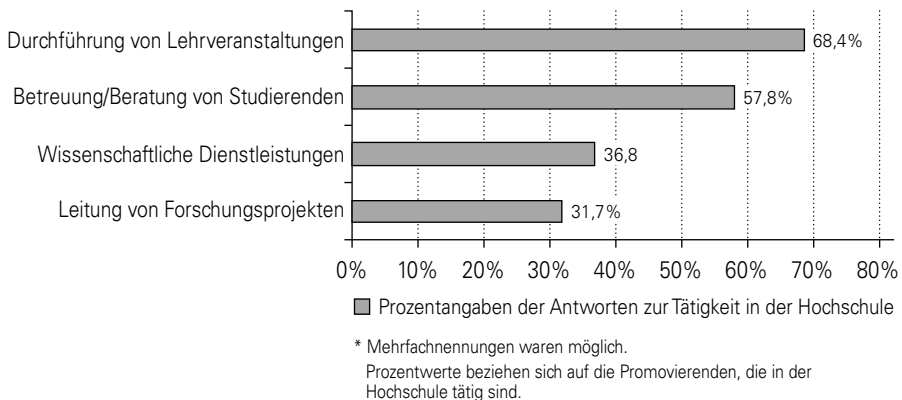
Die Antworten zeigen, dass etwa die Hälfte der Promovierenden (45,5 %) ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch eine außeruniversitäre Erwerbstätigkeit sichert. An zweiter Stelle steht die Finanzierung durch eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin oder als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Hochschule mit 36,4 Prozent. Eigene Ersparnisse werden von 29,5 Prozent der Befragten zur Finanzierung der Promotion genutzt.

Die Frage, ob die Promovierenden die Finanzierung bis zur Abgabe der Promotion als gesichert einschätzen, wird positiv beantwortet. Insgesamt 37 Promovierende (84,1 %) schätzen ihre finanzielle Situation zum Befragungszeitpunkt als gesichert ein und nur 7 Promovierende (15,9 %) geben an, dass die Finanzierung bis zur Abgabe der Dissertation eher unsicher ist.

#### Abbildung 4: Berufliche Tätigkeiten an der Hochschule (N=19)

Frage:

Wenn Sie an einer Hochschule oder Universität tätig sind, welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie – neben Ihrer Arbeit an der Promotion – aus?\*

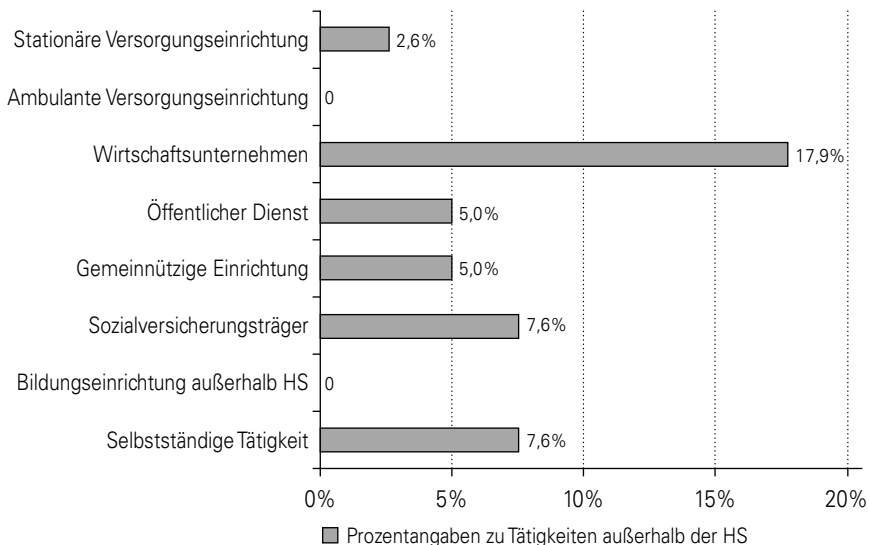


Insgesamt 19 Promovierende (43,2 %) sind an der Hochschule tätig und finanzieren darüber vollständig oder teilweise ihren Lebensunterhalt. Davon sind die Hälfte Frauen (Daten nicht abgebildet). Die beruflichen Tätigkeiten beziehen sich insbesondere auf die Mitarbeit in Forschungsprojekten und zusätzlich auf die Durchführung von Lehrveranstaltungen (13; 68,4 %) und/oder die Betreuung und Beratung von Studierenden (11; 57,8 %).

**Abbildung 5:** Angaben zur Beschäftigung außerhalb der Hochschule (HS; N=20)

Frage:

Wenn Sie einer Beschäftigung außerhalb der Hochschule nachgehen, in welchem Bereich sind Sie tätig?\*



\* Mehrfachnennungen waren möglich.

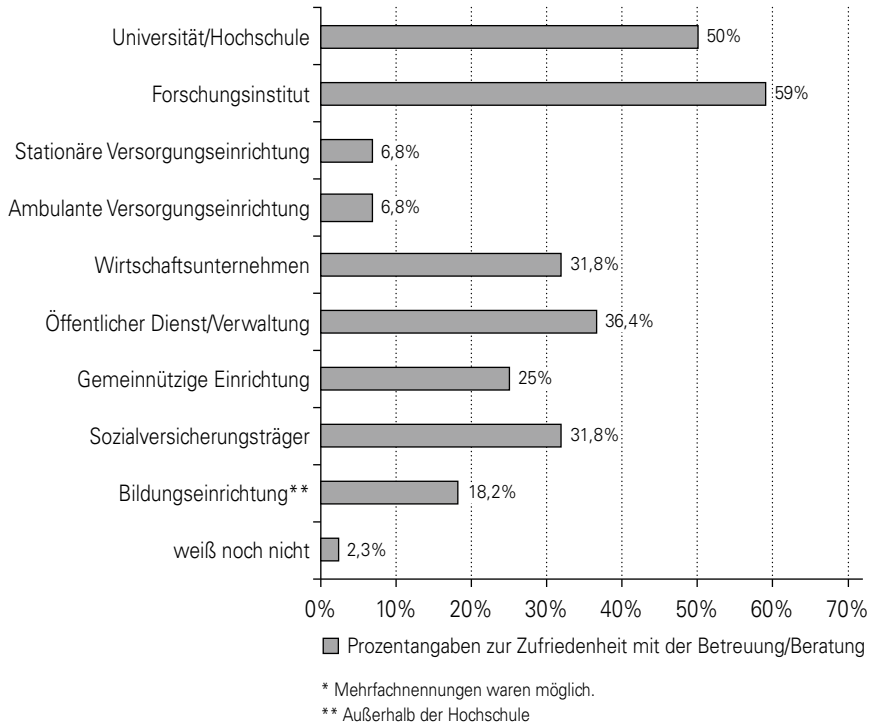
Prozentwerte beziehen sich auf die Promovierenden, die in der Hochschule tätig sind.

Die berufliche Zukunft nach der Promotion wird insgesamt positiv betrachtet. Insgesamt 23 (52,3 %) schätzen ihre berufliche Zukunft gut und 10 (22,7 %) sehr gut ein. 11 Personen (25 %) können zum Zeitpunkt der Befragung ihre berufliche Zukunft weder gut noch schlecht einschätzen.

**Abbildung 6:** Angaben zum Wunscharbeitsplatz (N=44)

Frage:

In welchem der folgenden Arbeitsfelder sehen Sie nach Abschluss der Promotion Ihren Wunscharbeitsplatz?\*



Der beliebteste Wunscharbeitsplatz nach der Promotion wird entweder in einem Forschungsinstitut (26; 59%) oder an der Universität/Hochschule (22; 50%) gesehen. Diese Angaben stammen insbesondere von den Promovierenden, die an der Hochschule beschäftigt waren.

Wichtige Tätigkeiten für die wissenschaftliche Qualifizierung werden bereits in der Promotionsphase übernommen. So haben 19 Promovierende (43,2%) zum Befragungszeitpunkt wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. In Tabelle 2 sind die Veröffentlichungen nach Art der Zeitschrift dargestellt:

**Tabelle 2:** Veröffentlichungen nach Art der Zeitschrift (N = 19)\*

	Gelistete Zeitschrift	Nationale Zeitschrift	Internationale Zeitschrift
N (%)	6 (13,6%)	11 (25,0%)	9 (20,5%)

\*Mehrfachnennungen

Davon haben sechs Promovierende (13,6 %) ihre Arbeiten in einer gelisteten Zeitschrift veröffentlicht. In nationalen Fachzeitschriften haben elf der Befragten (25 %) ihre Arbeiten veröffentlicht und neun (20,5 %) in internationalen Fachzeitschriften. Einige der Befragten haben Artikel in mehreren Zeitschriften veröffentlicht.

Des Weiteren ist auch nach der Teilnahme an Tagungen und Kongressen gefragt worden. Die Antworten zeigen, dass insgesamt 28 Promovierende (63,6 %) mindestens an einem Kongress teilgenommen haben. Davon haben 19 Promovierende (43,2 %) bereits eigene Beiträge in Form von Vorträgen und/oder Postern auf Kongressen vorgestellt. Deutlich wird, dass sich etwa die Hälfte der Befragten noch im ersten Studienjahr befindet und insofern noch nicht in gleichem Maße wie die älteren Jahrgänge aktiv geworden ist.

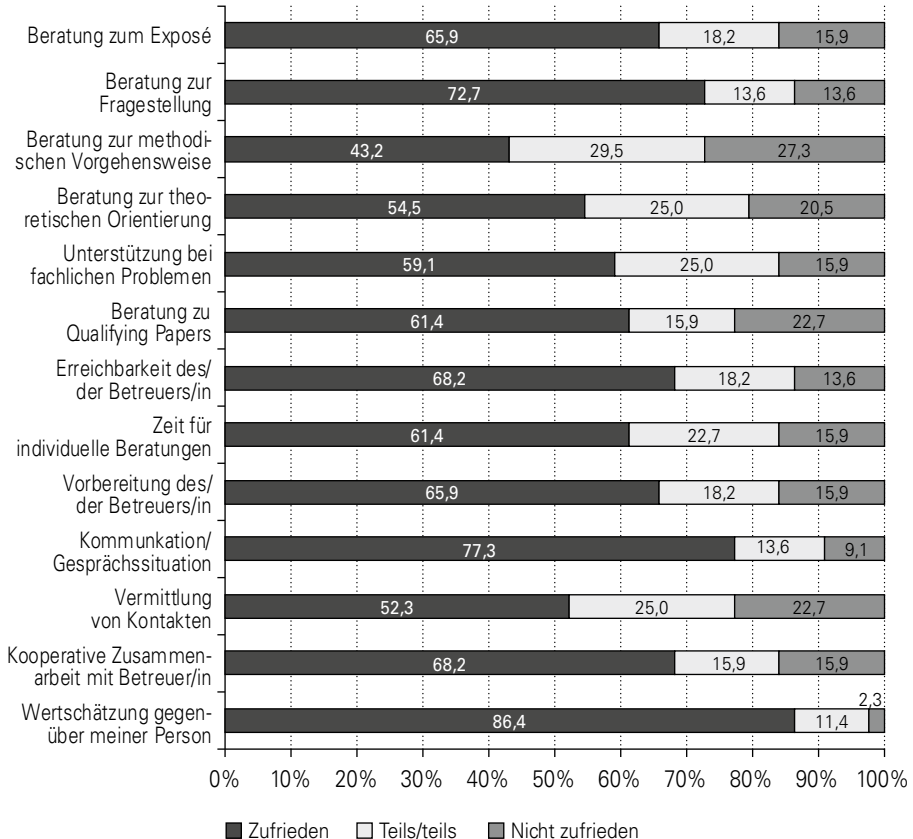
### 5.3 Betreuung und Beratung

Die in der Promotionsphase erhaltene Betreuung und Beratung trägt wesentlich zur wissenschaftlichen Qualifizierung der Promovierenden und ihrem erfolgreichen Abschluss bei. Zunächst wird danach gefragt, ob sich die Promovierenden ausreichend betreut fühlen. Etwa zwei Drittel (68 %) äußern eine deutliche Zufriedenheit mit der Betreuung. Ebenfalls ausgeprägt ist die Zufriedenheit mit der Häufigkeit der Betreuung. Bei etwa einem Drittel der Befragten finden Treffen mit den betreuenden Hochschullehrenden mindestens einmal pro Monat statt, während zwei Drittel im Rahmen der Blockveranstaltungen, also ungefähr alle zwei bis drei Monate, eine Betreuung in Anspruch nehmen.

**Abbildung 7:** Zufriedenheit mit der Beratung bzw. Betreuung durch die Doktormutter/ den Doktorvater (N = 44)

Frage:

Wie zufrieden sind Sie mit der Beratung bzw. Betreuung Ihrer Promotion durch Ihre/n Doktormutter/ Doktorvater?



Insgesamt ist eine deutliche Zufriedenheit festzustellen, wobei die verschiedenen Aspekte der Betreuung bzw. Beratung unterschiedlich eingeschätzt werden. Insbesondere bei der Beratung zur methodischen Vorgehensweise, zur theoretischen Orientierung und zu den Qualifying Paper, aber auch bezogen auf die Vermittlung von Kontakten zu anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist die Zufriedenheit geringer ausgeprägt. Eine weitergehende Betrachtung der Befragungsergebnisse verdeutlicht, dass die Promovierenden aus dem ersten Studienjahr (n= 21) im Vergleich zu den anderen Studienjahren alle Items positiver bewerten. Die Promovierenden aus dem zweiten Studienjahr (n= 12) sind mit der Beratung zum Exposé, zur Fragestellung und zur methodischen Vorgehensweise sowie mit der Unterstützung bei fachlichen Problemen und der Vermittlung von Kontakten weniger zufrieden. Die Erreichbarkeit

der betreuenden Hochschullehrenden, die Zeit für individuelle Beratungen, die Vorbereitung der betreuenden Hochschullehrenden, die Kommunikation/Gesprächsführung sowie die kooperative Zusammenarbeit mit den betreuenden Hochschullehrenden und die Wertschätzung gegenüber der eigenen Person werden eher von den Promovierenden aus dem dritten Studienjahr (n= 10) kritisch bewertet. Gründe für die unterschiedlichen Einschätzungen in den Studienjahrgängen können mit einem veränderten Anspruchsniveau oder auch mit höheren Erwartungen im Verlauf der Promotion zusammenhängen.

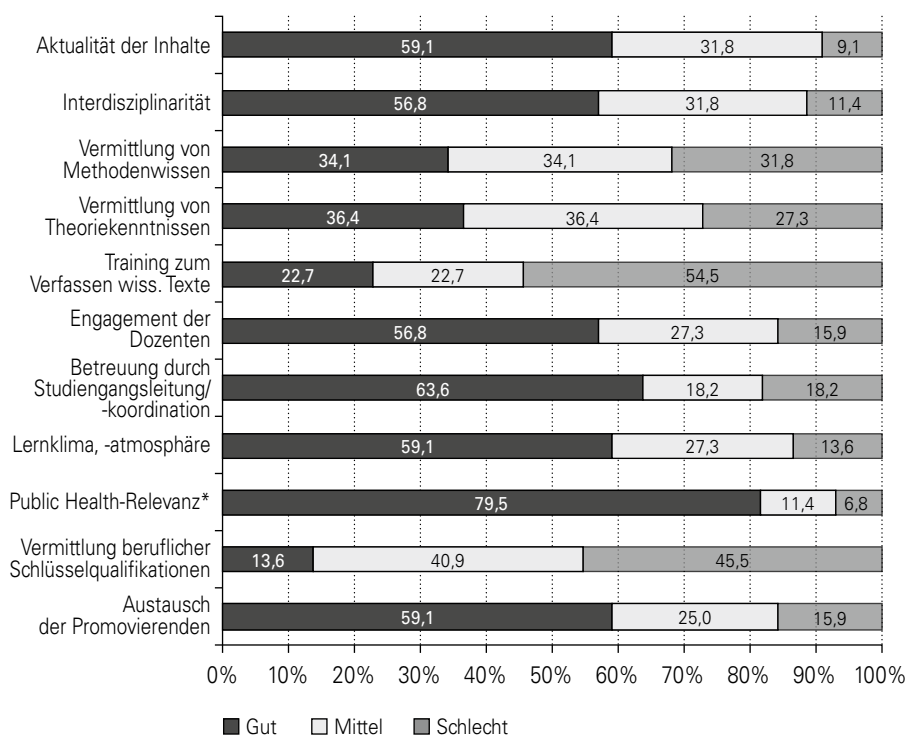
## 5.4 Bewertung des Lehrprogramms

Die Strukturierung der Promotionsphase erfolgt in besonderem Maße durch regelmäßige Blockveranstaltungen, deren aktive Teilnahme auch bescheinigt wird.

**Abbildung 8:** Bewertung der Blockveranstaltungen im Dr. PH (N=44)

Frage:

Wie bewerten Sie insgesamt folgende Aspekte der Blockveranstaltungen im DrPH?



\*eine Person hat keine Angaben gemacht

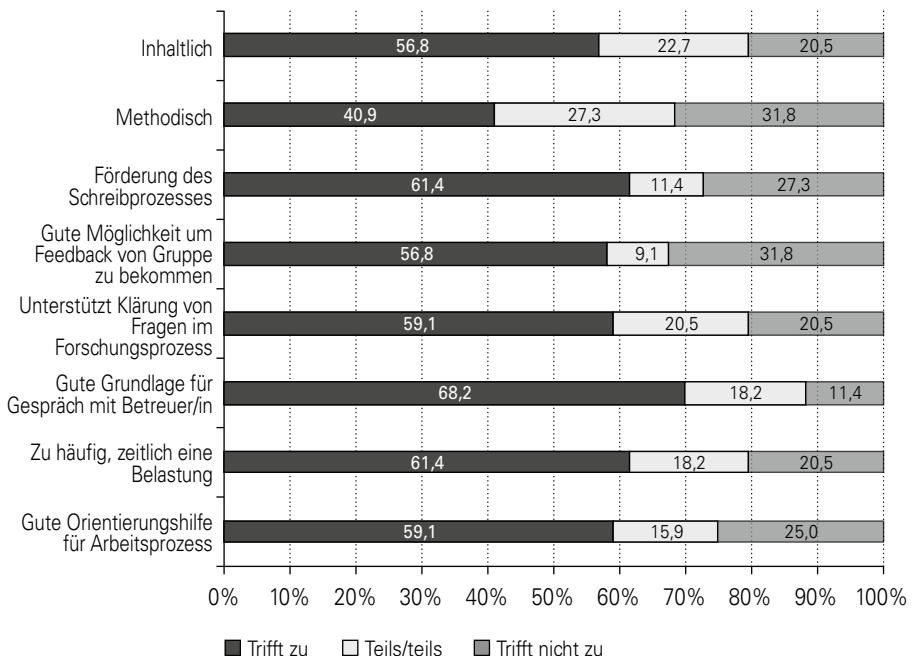
Insgesamt bewerten fast 80 Prozent der Promovierenden die Public Health-Relevanz der Blockveranstaltungen gut. Ebenfalls positiv bewertet werden von etwa 60 Prozent die Aktualität der Inhalte, die Interdisziplinarität, das Engagement der Dozierenden, die Betreuung durch die Studiengangsleitung und -koordination, das Lernklima und der Austausch der Promovierenden. Weniger gut bis schlecht bewertet wird die Vermittlung von Methodenwissen und Theoriekenntnissen, das Training zum Verfassen wissenschaftlicher Texte und die Vermittlung beruflicher Schlüsselqualifikationen. Bei einem Vergleich der Befragungsergebnisse nach Studienjahren zeigt sich, dass die älteren Jahrgänge die Blockveranstaltungen tendenziell kritischer bewerten als der Jahrgang im ersten Studienjahr (Daten nicht gezeigt).

Eine zentrale Bedeutung in den Blockveranstaltungen hat die Auseinandersetzung mit den Qualifying Paper, die zu jeder Blockveranstaltung verbindlich eingereicht werden müssen und den jeweiligen Entwicklungsstand der Promotionsarbeiten präsentieren.

**Abbildung 9:** Unterstützung der Promotion durch die Erstellung der Qualifying Paper (N = 44)

Frage:

Inwieweit unterstützt die Erstellung der Qualifying Paper das Vorankommen/die Bearbeitung Ihrer Promotion?





Den Befragungsergebnissen zufolge unterstützen die Qualifying Paper das inhaltliche Vorankommen der Dissertation und fördern den Schreibprozess. Sie bieten eine gute Möglichkeit, um ein Feedback von der Gruppe zu erhalten und Fragen im Forschungsprozess zu klären. Offensichtlich stellen sie laut Einschätzung auch eine gute Grundlage für Betreuungs- und Beratungsgespräche dar und sind eine wesentliche Orientierungshilfe für den Arbeitsprozess. Demgegenüber unterstützen sie den Forschungsprozess jedoch weniger in methodischer Hinsicht. Die regelmäßige Erstellung der Qualifying Paper wird zudem eher als zu häufig und damit als eine zeitliche Belastung eingeschätzt.

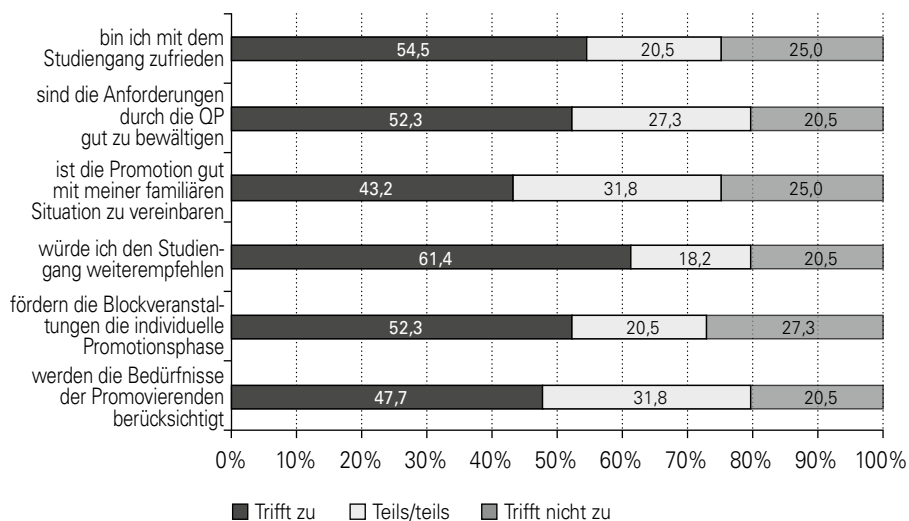
## 5.5 Gesamtzufriedenheit

Bei den Fragen nach der Gesamtzufriedenheit werden tendenziell positive Antworten gegeben:

**Abbildung 10:** Gesamtzufriedenheit mit Dr. PH (N=44)

Frage:

Alles in allem gesehen ...



Insgesamt 24 (54,5 %) der Promovierenden geben an, dass sie zufrieden bzw. sehr zufrieden sind und 27 (61,4 %) der Promovierenden den Dr. PH weiterempfehlen würden. Deutlich wird an den Ergebnissen, dass etwa 20 bis 25 Prozent der Promovierenden nicht zufrieden sind. Ein weiterer Vergleich der Befragungsergebnisse nach Studienjahrgängen verweist auf eine tendenziell geringere Zufriedenheit bei den älteren Studienjahrgängen. Diese ist insbesondere bei der Bewertung der Anforderungen durch die Qualifying Paper und bei der Bewertung der Blockveranstaltungen festzu-

stellen. Geringe Zufriedenheit besteht auch bei der Vereinbarkeit der Promotion mit der familiären Situation. Auch bei den Antworten auf die Frage, ob die Bedürfnisse der Promovierenden berücksichtigt werden, ist die Zufriedenheit bei den Promovierenden aus den älteren Studienjahrgängen weniger ausgeprägt.

Des Weiteren ist nach den Stärken und Schwächen des Promotionsstudiengangs gefragt worden. Als Stärken des Promotionsstudiengangs werden, wie die offenen Antworten von insgesamt 28 Promovierenden (63 % der Befragten) aus allen drei Jahrgängen zeigen, der regelmäßige und fachliche Austausch mit Promovierenden, betreuenden Hochschullehrenden und Dozierenden, die Strukturierung der Promotionsphase durch das studienbegleitende Lehrprogramm und die Erstellung der Qualifying Paper, die vorgegebene Zeitplanung und die begrenzte Promotionsdauer genannt. Die Konzeption des Promotionsstudiengangs wird damit positiv bewertet. In der praktischen Umsetzung ergeben sich jedoch, wie die Befragungsergebnisse von insgesamt 27 Promovierenden (61 % der Befragten) zu den Schwächen des Promotionsstudiengangs verdeutlichen, verschiedene Probleme. Die Anforderungen, die mit der Teilnahme an den Blockveranstaltungen und der regelmäßigen Erstellung der Qualifying Paper verbunden sind, führen laut Einschätzung der Befragten zu erhöhtem Zeitdruck und einer Arbeitsbelastung, die den Arbeits- und Forschungsprozess beeinträchtigen bzw. nicht immer mit ihm zu vereinbaren sind. Die Struktur und die damit verbundene Zeitplanung des Promotionsstudiengangs werden teilweise als zu starr empfunden. Inhaltliche Vertiefungen und Schwerpunktsetzungen sollten ebenso wie die Auseinandersetzung mit theoretischen und methodischen Frage- und Problemstellungen stärker als bisher vorgenommen werden, da die Blockveranstaltungen nicht immer mit einem erkennbaren Nutzen bzw. Erkenntnisgewinn für alle drei Studienjahrgänge verbunden sind. Bei diesen zuletzt genannten Rückmeldungen handelt es sich ausschließlich um Antworten der Promovierenden des zweiten und dritten Studienjahres, so dass sich die älteren Studienjahrgänge hier eher kritisch äußern. Diese Befragungsergebnisse verweisen auf differenzierte Einschätzungen der Promovierenden.

Ebenso unterschiedlich sind auch die Antworten auf die Frage, welche Anregungen sie zur Weiterentwicklung des Promotionsstudiengangs geben möchten. Die freien Antworten (n=23) enthalten Vorschläge zur inhaltlichen und didaktischen Gestaltung der Lehrveranstaltungen, verweisen auf den Bedarf an Theorie- und Methodenberatung, auf den Wunsch nach inhaltlicher Vertiefung und Wissenschaftsorientierung sowie auf das Interesse an Beratung zu verschiedenen Berufs- und Karrieremöglichkeiten. Ebenfalls wird angeregt, die Bedürfnisse der Promovenden stärker als bisher zu berücksichtigen und eine Beteiligung der Promovenden an der Lehrorganisation und -planung zu ermöglichen. Die Bandbreite der Vorschläge verdeutlicht die vielfältigen und heterogenen Interessen der Promovierenden. Sie resultieren aus unterschiedlichen Erwartungen an den Promotionsstudiengang und sind mit den inhaltlichen

Zielsetzungen und individuellen Forschungsinteressen verbunden, die sich in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Promotionsthema und auch vor dem Hintergrund der beruflichen Qualifizierungsinteressen ergeben.

## **6 Diskussion der Ergebnisse**

Mit der Einrichtung des Promotionsstudiengangs folgt die Fakultät in Orientierung an den Graduiertenkollegs der DFG der Annahme, dass mit der Strukturierung der Promotionsphase ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung geleistet werden kann. Um Informationen darüber zu erhalten, wie die Promovierenden den Promotionsstudiengang bewerten, ist eine erste Evaluation im Querschnittsdesign durchgeführt worden.

Ziel der Evaluation war es, aus Perspektive der Promovierenden die bisherigen Erfahrungen und Einschätzungen zur Durchführung des Doctor of Public Health zu erheben und gleichzeitig wesentliche Informationen zur Situation, zu den Rahmenbedingungen und zur Zufriedenheit des wissenschaftlichen Nachwuchses zu erhalten. Ebenfalls erhoben wurden Anregungen zur Weiterentwicklung des Promotionsstudiengangs.

Vorab sei darauf hingewiesen, dass die Auswertung der Befragungsergebnisse mit Limitationen verbunden ist. Mit den vorliegenden Evaluationsergebnissen kann empirisch nicht bestätigt werden, dass die mit dem Promotionsstudiengang verbundenen Zielsetzungen erreicht werden. Aufgrund der fehlenden Vergleichsdaten zur Individualpromotion kann nicht untersucht werden, ob die Strukturierung der Promotionsphase dem herkömmlichen Promotionsmodell überlegen ist. Es sind keine Aussagen zur Repräsentativität der Studienpopulation möglich, da nicht vollständig nachvollzogen werden kann, ob die Probanden der tatsächlichen Zusammensetzung aller Promovierenden entsprechen. Auch wenn eine Rücklaufquote von 76 Prozent der laufenden Jahrgänge erreicht werden konnte (vgl. Tab. 1), ist die Aussagekraft der Evaluationsergebnisse durch die geringe Fallzahl eingeschränkt, die die Durchführung statistischer Analyseverfahren und Gruppenvergleiche erschwert. Durch das Querschnittsdesign der Befragung sind keine Aussagen über den zeitlichen Verlauf der Promotion möglich. Zudem ist eine Verzerrung der Ergebnisse durch sozial erwünschte Antworten nicht auszuschließen, so dass tatsächliche Zusammenhänge bzw. Unterschiede stark über- bzw. unterschätzt werden. So können bspw. Fragen zur Finanzierung und Beschäftigung, zur Zufriedenheit mit dem Promotionsstudiengang oder auch zur Promotionsdauer positiver beantwortet worden sein.

Trotz der genannten Einschränkungen vermitteln die Evaluationsergebnisse erste wichtige Rückmeldungen zur Durchführung des Promotionsstudiengangs. Festgestellt werden kann, dass sich formelle Betreuungs- und Studienstrukturen entwickelt haben,

die den regelmäßigen Austausch zwischen Promovierenden und ihren betreuenden Hochschullehrenden gewährleisten. Die Zufriedenheit mit der Betreuung und Beratung wie auch mit der Häufigkeit der Betreuung ist den Einschätzungen der Promovierenden zu entnehmen (vgl. Abb. 5.3; Abb. 7). Diese Befragungsergebnisse sind mit bereits vorliegenden, veröffentlichten Untersuchungsergebnissen vergleichbar. Insbesondere die Promovierenden in strukturierten Programmen (z. B. DFG-geförderte Graduiertenschulen und -kollegs) und diejenigen, die an der Hochschule tätig sind, tauschen sich in regelmäßigen Abständen mit ihren betreuenden Hochschullehrenden aus und sind mit ihrer Betreuungssituation zufrieden oder sehr zufrieden (*Hauss 2012; Berning/Falk 2004; Austermann 2012*). Eine gute Betreuungssituation begründet auch die Wahl eines strukturierten Promotionskontextes (*Jaksztat et al. 2012*).

Die intensive Betreuung ist ein wesentlicher Grund gewesen, um am Bielefelder Promotionsstudiengang teilzunehmen. Die Entscheidung für die Teilnahme am Promotionsstudiengang wird von den Befragten damit begründet, dass sie eine Zusammenarbeit mit Public Health-Experten, u. a. aber auch einen Austausch mit anderen Promovierenden und eine intensive Betreuung erwarteten. Weniger ausschlaggebend sei dagegen das Angebot an regelmäßigen Blockveranstaltungen gewesen (vgl. Abb. 1). Damit stellt sich die Frage, ob dadurch die Motivation zur Teilnahme am Lehrprogramm beeinträchtigt ist. Zu berücksichtigen ist, dass im Unterschied zu den von der DFG geförderten Graduiertenkollegs keine Wahlmöglichkeiten aus einem Angebot an Lehrveranstaltungen bestehen (*Enders/Kottmann 2009, S. 18*).

Zur Evaluation des promotionsbegleitenden Lehrprogramms sind dennoch positive Antworten gegeben worden, die eine überwiegende Zufriedenheit mit den Blockveranstaltungen vermitteln. Insbesondere die Public Health Relevanz, die Betreuung durch Studiengangleitung und -koordination, das Lernklima und die Aktualität der Inhalte werden positiv bewertet. Zugleich werden auch kritische Rückmeldungen deutlich, die die Vermittlung theoretischer und methodischer Kenntnisse und die Vermittlung beruflicher Schlüsselqualifikationen betreffen (vgl. Abb. 8). In dieser Hinsicht besteht offensichtlich ein Handlungsbedarf, der sich insbesondere auf eine stärkere Förderung von beruflich relevanten, wissenschaftlichen Kompetenzen bezieht.

Deutlich wird auch bei den Angaben zur Gesamtzufriedenheit, dass bei der Gestaltung des promotionsbegleitenden Lehrprogramms stärker die Forschungsinteressen und -praxis ebenso wie die Bedürfnisse der Promovierenden berücksichtigt werden müssen (vgl. Abb. 10). Die offenen Antworten auf die Frage nach den Stärken und Schwächen des Promotionsstudiengangs beinhalten divergierende Einschätzungen und Erwartungen. Diese führen auch zu sehr unterschiedlichen Anregungen zur Weiterentwicklung des Promotionsstudiengangs. In diesem Kontext ist zu berücksichtigen, dass

diese mit den unterschiedlichen Promotionsthemen und interdisziplinären Forschungsinteressen zusammenhängen können.

Darüber hinaus weisen die Befragungsergebnisse darauf hin, dass die mit dem Lehrprogramm verbundenen Anforderungen auch zu stärkeren Arbeitsbelastungen und einem erhöhten Zeitdruck führen können. Mit der regelmäßigen Erstellung von Qualifying Paper zu den Blockveranstaltungen sollen die aktive Teilnahme der Promovierenden an den Blockveranstaltungen und die individuellen Forschungstätigkeiten gefördert werden. Etwa 60 Prozent der befragten Promovierenden bestätigen, dass Qualifying Paper eine gute Grundlage für Betreuungs- und Beratungsgespräche sind, den Schreibprozess fördern, eine gute Orientierungshilfe im Arbeitsprozess darstellen und der Klärung von Fragen im Forschungsprozess dienen (vgl. Abb. 9). Kritisch vermerkt wird, dass sie jedoch zu häufig erstellt und damit eher als eine zeitliche Belastung betrachtet werden.

Vor diesem Hintergrund ist zu berücksichtigen ist, dass die individuellen Rahmenbedingungen einen wesentlichen Einfluss auf die Promotionsphase haben dürften. So können weitere Belastungen durch die Berufstätigkeit oder durch eine unsichere finanzielle Situation entstehen und die Promotionsdauer verzögern. Die Promovierenden geben an, dass sich die Dauer der Promotion durch die Berufstätigkeit verzögert (vgl. Abb. 2). Etwa die Hälfte der befragten Promovierenden sichert den Lebensunterhalt durch eine außeruniversitäre Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 3), die in verschiedenen Einrichtungen ausgeübt wird (vgl. Abb. 5). Insgesamt 43 Prozent der Promovierenden sind an der Hochschule tätig und übernehmen verschiedene anspruchsvolle Aufgaben (vgl. Abb. 4). Zur Sicherung des Lebensunterhalts werden auch verschiedene Einkommensquellen genutzt. Insofern ist davon auszugehen, dass dissertationsfremde Belastungen durch berufliche Tätigkeiten entstehen. Diese Evaluationsergebnisse wie auch andere Veröffentlichungen weisen auf den Zusammenhang von Arbeitsbelastungen, Unterbrechungsrisiko und Promotionsdauer hin und bestätigen, dass Unterbrechungen oder Verzögerungen der Promotion dadurch entstehen können (*Gerhardt et al. 2005; Bormann/Enders 2002; Hauss et al. 2010; Korff 2015*). Da etwa 20 Prozent der befragten Promovierenden Kinder haben, ist auf die Vereinbarkeit von Promotion, Familie und Beruf und auf Chancengleichheit unter den Aspekten von Gender und Diversity unbedingt zu achten (*Korff/Roman 2013*).

Den Evaluationsergebnissen ist zu entnehmen, dass die Promovierenden ihre berufliche Zukunft insgesamt zuversichtlich einschätzen (vgl. Abs. 5.2) und eine akademische Karriere in einem Forschungsinstitut und/oder an einer Universität bzw. Hochschule anstreben (Abb. 6).

## 7 Fazit

Angesichts der Interdisziplinarität der Gesundheitswissenschaften und der Bandbreite an Forschungsthemen ist die verbindliche Kooperation aller betreuenden Hochschullehrenden eine wesentliche Voraussetzung für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung im Rahmen eines Promotionsstudiengangs. Eine Verständigung darüber, wie der gesundheitswissenschaftliche Kompetenzgewinn unterstützt werden kann, ist angesichts der hochschulpolitischen Zielsetzungen (*Wissenschaftsrat 2012; HRK 2012*), und insbesondere für die (gesundheits-)wissenschaftliche Profilierung im Kontext nationaler und internationaler Forschungsnetzwerke relevant (*Ewers et al. 2012; Gerlinger et al. 2012*).

Die Entwicklung eines promotionsbegleitenden Lehrprogramms stellt eine besondere und kontinuierliche Herausforderung dar. Bei der interdisziplinären Abstimmung über wesentliche Qualifizierungsziele und -inhalte sind alle laufenden Jahrgänge bzw. die unterschiedlichen Promotionsphasen zu berücksichtigen. Zu empfehlen ist, dass in strukturierten Promotionsprogrammen die betreuenden Hochschullehrenden eine gemeinsame Lehrplanung vor Beginn eines jeden neuen Studienjahrgangs durchführen. Wichtig ist eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie die Forschungsleistungen unterstützt werden können, ohne dabei die Selbständigkeit durch zu strenge Vorgaben einzuschränken (*Gerhardt et al. 2005; Wintermantel 2010, Jaksztat et al. 2012*). Dabei ist zu klären, welche Inhalte vertieft, welche forschungsrelevanten Methodenkenntnisse erweitert und welche beruflichen Kompetenzen gefördert werden sollen. Die Zusammenarbeit mit einem Career Service oder anderen Einrichtungen an Universitäten, die Qualifizierungs-, Beratungs- und Coachingangebote durchführen, kann für die Entwicklung beruflicher Perspektiven und Karriereplanungen in und außerhalb der Wissenschaft ebenfalls nützlich sein.

Zu überlegen ist, ob zu Beginn der Promotionsphase eine Befragung der neuen Promovierenden durchgeführt werden sollte, um die Erwartungen, den Bedarf und die Forschungsinteressen zu erheben. Zusätzlich könnten auch Informationen zur beruflichen und familiären Situation wie auch zur Finanzierung der Promotionsphase erhoben werden, um rechtzeitig den Unterstützungsbedarf erkennen und individuell zu Fördermöglichkeiten beraten zu können.

Bei der Planung der Lehrveranstaltungen sind die Promovierenden einzubeziehen, um das Lehrprogramm stärker am Bedarf bzw. den Bedürfnissen der jeweiligen Studiengruppen und an ihren Promotionsthemen zu orientieren. Promovierende können dazu befragt werden, welche Inhalte Ihrer Meinung nach vertreten sein sollten und wie Lehrveranstaltungen didaktisch-methodisch für alle laufenden Jahrgänge gestaltet werden können. Darüber hinaus ist zu überlegen, ob und wie sich Promovierende in

Abstimmung und unter Anleitung an der Durchführung von Lehrveranstaltungen beteiligen können.

Die vorliegenden Evaluationsergebnisse bieten insgesamt nur einige Anhaltspunkte, die für eine Weiterentwicklung des Promotionsstudiengangs genutzt werden können. Erforderlich ist aufgrund der unzureichenden Datenbasis eine Weiterentwicklung der Statistik (z. B. Promotionsabbrüche und -unterbrechungen, Promotionsalter, Promotionsdauer, Verbleib der Absolventen), die für die Evaluation auch anhand objektiver Kriterien genutzt werden könnte. Vor diesem Hintergrund wäre dann an der Fakultät auch ein Vergleich zwischen Promovierenden im strukturierten Promotionsstudiengang und in freier Promotion möglich. Um verallgemeinerbare Ergebnisse zu den Wirkungen und zur Wirksamkeit der unterschiedlichen Promotionsformen und -kontexte erhalten zu können, ist es erforderlich, dass Hochschulen dafür notwendige Evaluationsstudien durchführen (*Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013*). Insbesondere die Frage, wie strukturierte Promotionsprogramme mit Lehrveranstaltungen bedarfsgerecht die Forschungspraxis unterstützen und zur Kompetenzentwicklung beitragen können, könnte dann auf einer breiteren Datenbasis diskutiert werden.

## Literatur

*Austermann, Frauke (2012): Mit Struktur zum Dokortitel? Promovieren an Graduiertenschulen. In: Peters, Stephan (Hrsg.): Gut beraten durch die Promotion. Best Practice für Promovierende. Wiesbaden, S. 35–42*

*Berning, Ewald; Falk, Susanne (2004): Promotionsstudium – ein Beitrag zur Eliteförderung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 26, 2004, 3, S. 54–76*

*Berning, Ewald; Falk, Susanne (2005): Das Promotionswesen im Umbruch. In: Beiträge zur Hochschulforschung 27, 2005, 1, S. 48–72*

*Berning, Ewald; Falk, Susanne (2006): Promovieren an den Universitäten in Bayern. Praxis – Modelle – Perspektiven. München*

*Borg, Ingwer (2014): Likert-Skala. In: Wirtz, Markus Antonius (Hrsg.), Dorsch – Lexikon der Psychologie. Bern*

*Bornmann, Lutz; Enders, Jürgen (2002): Was lange währt, wird endlich gut: Promotionsdauer an bundesdeutschen Universitäten. In: Beiträge zur Hochschulforschung 24, 2002, 1, S. 52–72*

*Bosbach, Eva (2011): Promotion in den Geisteswissenschaften. Modelle der Doktorandenausbildung in Deutschland und den USA. Wiesbaden*

*Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2004): Strukturiert Promovieren in Deutschland. Dokumentation eines Symposiums. Weinheim*

*Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2011):* Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Erstellen von Betreuungsvereinbarungen. [http://www.dfg.de/formulare/1\\_90/1\\_90.pdf](http://www.dfg.de/formulare/1_90/1_90.pdf) (Zugriff: 15. November 2015)

*Enders, Jürgen (2005):* Brauchen die Universitäten in Deutschland ein neues Paradigma der Nachwuchsförderung? In: Beiträge zur Hochschulforschung 27, 2011, 1, S. 34–46

*Enders, J./Kottmann, A. (2009):* Neue Ausbildungsformen – andere Werdegänge? Ausbildungs- und Berufsverläufe von Absolventinnen und Absolventen der Graduiertenkollegs der DFG. Weinheim: Wiley-VCH.

*Ewers, Michael u. a. (2012):* Forschung in den Gesundheitsfachberufen. Potenziale für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in Deutschland. In: Dtsch Med Wochenschr 2012, 137, S. 37–73. Stuttgart, New York

*Gerhardt, Anke; Briede, Ulrike; Mues, Christopher (2005):* Zur Situation der Doktoranden in Deutschland – Ergebnisse einer bundesweiten Doktorandenbefragung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 27, 2005, 1, S. 79–95

*Gerlinger, Thomas et al. (2012):* Situation und Perspektiven von Public Health in Deutschland – Forschung und Lehre. Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Public Health e.V.. In: Gesundheitswesen 74, 2012, S. 762–766

*Hauss, Kalle; Gerhardt, Anke; Muess, Christopher (2010):* Unterschiedliche Promotionsformen, gleiche Probleme? Analysen zur Unterbrechung von Promotionsvorhaben. In: Beiträge zur Hochschulforschung 32, 2010, 2, S. 76–95

*Hauss, Kalle; Kaulisch, Marc; Zinnbauer, Manuela; Tesch, Jakob; Fräißdorf, Anna; Hinze, Sybille; Hornbostel, Stefan (2012):* Promovierende im Profil: Wege, Strukturen und Rahmenbedingungen von Promotionen in Deutschland. Ergebnisse aus dem ProFile-Promovierendenpanel. iFQ-Working Paper No. 13. Berlin

*Hornbostel, Stefan (Hrsg.) (2012):* Wer promoviert in Deutschland? Machbarkeitsstudie zur Doktorandenerfassung und Qualitätssicherung von Promotionen an deutschen Hochschulen. iFQ-Working Paper No. 14. Berlin

*Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2012):* Zur Qualitätssicherung in Promotionsverfahren. Empfehlung des Präsidiums der HRK an die promotionsberechtigten Hochschulen. [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Empfehlung\\_Qualitaetssicherung\\_Promotion\\_23042012.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Qualitaetssicherung_Promotion_23042012.pdf) (Zugriff: 15. November 2015)

*Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (Hrsg.) (2013):* Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. Bielefeld

*Jaksztat, Steffen; Preßler, Nora; Briedis, Kolja (2012):* Promotionen im Fokus. Promotions- und Arbeitsbedingungen Promovierender im Vergleich. HIS: Forum Hochschule, Hannover

*Korff, Svea; Roman, Navina (Hrsg.) (2013):* Promovieren nach Plan? Chancengleichheit in der strukturierten Promotionsförderung. Wiesbaden



*Korff, Svea (2015):* Lost in Structure. Abbruchgedanken von NachwuchswissenschaftlerInnen in der strukturierten Promotion. Wiesbaden

*Moes, Johannes (2010):* Die strukturierte Promotion in Deutschland. Erfolgskriterien und Stolpersteine. In: Wintermantel, Margret (Hrsg.): Promovieren heute. Zur Entwicklung der deutschen Doktorandenausbildung im europäischen Hochschulraum. Hamburg, S. 42–52

*Porst, Rolf (2009):* Fragebogen: ein Arbeitsbuch. Wiesbaden

*Rindermann, Heiner (2001):* Die studentische Beurteilung von Lehrveranstaltungen. In: Spiel, Christiane (Hrsg.): Evaluation universitärer Lehre – zwischen Qualitätsmanagement und Selbstzweck. Münster, New York, München, Berlin, S. 61–88

*Simon, Anke; Zajontz, Yvonne; Reit, Vanessa (2013):* Lehrevaluation online oder papierbasiert? Ein empirischer Vergleich zwischen traditionellem Fragebogen und inhaltsgleicher Online-Erhebung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 35, 2013, 1, S. 8–26

*Stockmann, Reinhard (Hrsg.) (2007):* Handbuch zur Evaluation: Eine praktische Handlungsanleitung. Münster

*Wintermantel, Margret (Hrsg.) (2010):* Promovieren heute. Zur Entwicklung der deutschen Doktorandenausbildung im europäischen Hochschulraum. Hamburg

*Wissenschaftsrat (WR) (2002):* Empfehlungen zur Reform der Doktorandenausbildung, <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5459-02.pdf> (Zugriff: 28. November 2015)

*Wissenschaftsrat (WR) (2011):* Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion. Positionspapier. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1704-11.pdf> (Zugriff: 28. November 2015)

*Wissenschaftsrat (WR) (2012):* Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf> (Zugriff: 15. November 2015)

*Wolters, Miriam; Schmiedel, Sven (2012):* Promovierende in Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

*Wottawa, Heinrich; Thierau, Heike (2003):* Lehrbuch Evaluation. Bern

Manuskript eingereicht: 06.05.2014  
Manuskript angenommen: 28.01.2016

**Anschriften der Autorinnen und Autoren:**

Dr. Sigrid Matzick  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Gesundheitswissenschaften  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: sigrid.matzick@uni-bielefeld.de

Lisa Stahl M.Sc. PHN  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Gesundheitswissenschaften  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: lisa.stahl@uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Alexander Krämer  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Gesundheitswissenschaften  
Postfach 10 01 31  
33501 Bielefeld  
E-Mail: kraemer@uni-bielefeld.de

Sigrid Matzick ist Studienkordinatorin des Bielefelder Promotionsstudiengangs Doctor of Public Health und wissenschaftliche Geschäftsführerin der weiterbildenden Studienangebote der Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Evaluation und Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung, Akademisierung und Professionalisierung der Gesundheitsberufe.

Lisa Stahl ist Promovierende im Bielefelder Promotionsstudiengang und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der AG Epidemiologie & International Public Health der Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Sie übernimmt Lehrtätigkeiten in den konsekutiven Studiengängen zu Statistik, Epidemiologie und International Public Health. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Einstellung von Müttern zur Kinderernährung mit und ohne türkischen Migrationshintergrund (Promotion).

Alexander Krämer ist Studiengangleiter des Promotionsstudiengangs und Inhaber des Lehrstuhls für Bevölkerungsmedizin und biomedizinische Grundlagen an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Epidemiologie von Infektionskrankheiten, Gesundheit von Migranten, Burden-of-Disease Studien, Gesundheitsförderung an Hochschulen, Gesundheit in Megastädten.